Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 18

Artikel: Der Kampf mit dem Bären [Fortsetzung]
Autor: Augsburger, Werner
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639819

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Kampf mit dem Bären

Erzählung aus der Zeit der Gründung Berns

Von Werner Augsburger

5. Fortsetzung

Jetzt hoben auf einmal alle drei miteinander wie auf einen Befehl die Köpfe, richteten sich auf und lauschten in den Wald, aus dem, noch von weit her, der helle Ruf von Jagdhörnern erklang.

Fragend schauten Peter und Hans den Lochbauer an. „Hab's erwartet," erklärte dieser den beiden Jungen, „der Herzog weilt seit Tagen auf der Burg, und da müssen die Herren ihren Zeitvertreib haben. Mir kann's recht sein, denn ich bin just letzter Tage auf unsern Ackerzelgen auf Spuren gestossen, die nur zu deutlich verraten, dass sich das Wild auf meine Kosten gar zu gütlich tut. Mögen es der ungebetenen Fresser wieder ein paar weniger werden, es kann nichts schaden, ich hab jedenfalls nichts dawider." Damit machte er sich gleichmütig wieder ans Werk. Auch die Jungen schafften weiter.

Aber nicht nur Hans Zumkehr lauschte immer wieder aufmerksam auf die Geräusche im Wald. Als diese verrieten, dass die Jagd sich näherte, gab der Lochbauer dem Burschen zu verstehen, es scheine ihm doch geraten, dass er sich für eine Weile unsichtbar mache. Zumkehr meinte, es dürfte genügen, wenn er sich ins dichte Unterholz verziehe und sich dort still halte, bis die Gefahr vorüber sei. Er fühle sich sicherer dort als im Haus, er könne eher verfolgen, was sich zutrage, und wenn nötig stünden ihm die Fluchtwege nach allen Richtungen offen, an gut verborgenen Schlupfwinkeln fehle es im Forste nicht. Er besann sich nicht mehr lange und war bald im grünen Dämmer unter den mächtigen Eichen verschwunden. Er hatte sich in seiner neuen Umgebung bereits weidlich umgesehen und am Steilhang gegen die Aare hinab eine Höhle ausgekundschaftet, deren Eingang von dichtem Buschwerk gut verdeckt war. Dorthin strebte er nun mit immer eiligeren Schritten, obwohl die Jagdhörner schon eine Weile gänzlich verstummt waren. Es war still, als lauere der Wald mit angehaltenem Atem auf etwas.

Noch hatte Hans nichts Verdächtiges wahrgenommen, aber ein unbestimmtes Gefühl warnte ihn, sich ohne Säumen in sein Versteck in Sicherheit zu bringen. Geduckt glitt er durch das Dickicht, hielt von Zeit zu Zeit lauschend hinter den mächtigen Stämmen an und äugte aufmerksam umher. Mehr als einmal meinte er von dräuenden Fratzen angestarrt zu werden, aber es waren nur die bizarren Formen der rauhen Rinde an den Eichen oder dunkle Schatten im Gebüsch, die ihn narrten. Dagegen verriet ihm die völlige Stille im Gezweige, dass er nicht das einzige Lebewesen in dieser grünen Wildnis war, das Gefahr witterte und sich in Sicherheit zu bringen trachtete. Ab und zu strich ein lautloser Schatten über ihm hin, wenn ein Vogel, von seinem heimlichen Nahen aufgeschreckt, sich an einen neuen Zufluchtsort flüchtete. Plötzlich schrak er heftig zusammen. Ganz nahe brachen Zweige. Ueberlaut durchdrang ihr Krachen die beängstigende Stille.

Hans Zumkehr warf sich platt auf den laubbedeckten Boden und rührte sich nicht, auch dann nicht, als ein Rudel Rotwild mit langen Sätzen dicht an ihm vorbeischoss und ein junger Rehbock als Nachzügler über ihn hinwegsetzte. Dann schien zuerst wieder nur um so grössere Stille zu herrschen, doch schon vernahm sein wachsames Ohr Geräusche, die ihm verrieten, dass das scheue Wild nicht grundlos überstürzt die Flucht ergriffen hatte, und dass auch er gut daran tat, es den erschreckten Waldbewohnern gleich zu tun. Aber schon raschelte dürres Laub so laut, dass er sich nicht mehr zu erheben getraute. Auf allen Vieren kroch er durch ein Dickicht und erst in dessen Schutz schnellte er auf und huschte nun wieder von Stamm zu Stamm in der Richtung nach dem Fluss. Aufatmend stellte er fest, dass der Wald immer abschüssiger zu werden begann. Schon war er seinem Versteck nahe. Noch galt es einen lichteren Bestand des Forstes zu durchqueren, dann konnte er sich in Sicherheit betrachten. Verschnaufend hielt er am Rande der Lichtung einen Moment lang inne.

Vor ihm zeichneten die Sonnenstrahlen, die wie Lanzenbündel durch das grüne Laubdach stachen, wie falsches Gold grell gleissende Ringe und Flecken auf den kupferrot schimmernden Laubteppich, auf dem die lichten Waldelfen ihren flimmernden Reigen zu tanzen schienen. Nichts regte sich sonst, soweit er im Umkreis zu schauen vermochte. Nur ein gelber Falter flatterte taumelnd umher und schien an den goldenen Sonnensaiten zu zupfen, die von Zweig zu Zweig gespannt waren. Der Wald schien verzaubert auf die unhörbare Musik zu lauschen, und doch war es nur die panische Furcht vor der drohenden Gefahr, die seine Bewohner in den lautlosen Bann geschlagen hatte, dem sich auch der flüchtige Mensch nicht zu entziehen vermochte.

Immer wieder spähte Hans Zumkehr nach allen Seiten aus. Narrten ihn seine aufgeregten Sinne? Klang nicht das schleichende Rascheln bald aus dieser, bald aus jener Richtung, bald vereinzelt und kaum vernehmlich, bald wieder alarmierend von überall her? Und wiederum blieb nur die beängstigende lauernde Stille.

Hans wusste nicht, wie lange er verweilt hatte, als er nun einen neuen Anlauf nahm und mit einem Dutzend langen Sätzen über die Lichtung hastete, um auf der andern Seite wieder im schützenden Unterholz wie in einer grünen Woge unterzutauchen. Er liess sich zu Boden fallen, um zu verschnaufen. Stossweise ging sein Atem. Das Blut rauschte in seinen Ohren, aber er fühlte doch die beruhigende Gewissheit, der unmittelbaren Gefahr ferner gerückt zu sein. Die versteckte Höhle, die ihm sichere Geborgenheit versprach, war nicht mehr weit.

Um so jäher schreckte er auf, als wildes Schnauben sich rasch näherte, ab und zu abgelöst von tiefem zornigen Brummen.

Ein Bär!

Kein Zweifel, nur ein in wilde Wut geratener Bär brachte diese unheimlichen Laute hervor, die nichts Gutes ankündigten. Hans Zumkehr wusste, dass er sich nicht täuschte. Er richtete sich lauschend auf und duckte sich sprungbereit. Mit Beruhigung spürte er den schweren Gertel in der Hand, dessen Griff seine Faust unwillkürlich fester umspannte. Er wusste, dass auf diese Waffe, die sonst friedlicheren Zwecken diente, wenn nötig besserer Verlass war als auf die Schnelligkeit seiner Beine.

Laut knackten Aeste, und schon sah Hans auf der andern Seite der Lichtung, von wo er eben geflohen war, einen mächtigen Bären aus dem Gestrüpp hervorbrechen. Einen Moment lang zögerte das Tier, äugte mit funkelnden Lichtern um sich und fletschte die Zähne, dann setzte es sich wieder in behenden Trab in der Richtung auf Hans zu, ohne von ihm eine Ahnung zu haben. Der Lauernde verharrte in seiner Deckung, mit der Möglichkeit rechnend, dass die aufgebrachte Bestie an ihm vorbeilaufen würde. Zugleich aber bereitete er sich darauf vor, sich wenn nötig seiner Haut so teuer wie möglich zu erwehren. Er liess keinen Blick von dem sich nähernden Tier, denn an eine andere Gefahr dachte er jetzt nicht mehr.

Erst als der Bär plötzlich seinen Lauf hemmte und sich mit einer Behendigkeit, die dem tappigen Koloss kaum zuzutrauen war, wieder rückwärts wendete und wildschnaubend still stand, sah sich auch Hans Zumkehr wieder um und gewahrte einen grossen, mit einem Jagdspiess bewehrten Mann, der auf der Fährte des Wildes keuchend auf die Lichtung heraustrat.

Ein neuer Schreck durchzuckte Hans. Der kühne Verfolger des Bären war kein anderer als sein Herr, der Ritter von Gerenstein, in dem Hans nur zu gut bekannten Jagdwams. Die erste unwillkürliche Regung drängte Hans zur Flucht. Bevor er indessen zum Entschluss gelangt war, begann sich blitzschnell ein erbitterter Kampf auf Leben und Tod vor ihm abzuspielen, dass er alles andere vergass und dem dramatischen Geschehen mit angehaltenem Atem gespannt folgte.

Der Bär richtete sich mit weit aufgesperrtem Rachen auf den Hinterbeinen zu erschreckender Grösse auf, fiel sogleich wieder auf alle vier Tatzen und lief auf einmal mit einem wuterfüllten Knurren den Jäger an, umging ihn jedoch in unmittelbarer Nähe mit einer jähen Wendung, so dass der vom Ritter aus blitzschneller Ausfallstellung heraus geführte wuchtige Stoss mit dem Spiess ins Leere ging. Der Jäger machte gewandt mit zwei Seitensprüngen Kehrt, und wieder standen sich Mensch und Wild sprungbereit und lauernd gegenüber. Der Ritter kehrte Hans nun halb den Rücken zu, dafür sah der Beobachter das unheimliche Gefunkel in den kleinen schwarzen Augen der zum Kampf gestellten Bestie, aus derem aufgesperrten roten Rachen der heisse Atem wie ein Feuerstrom herauszuschiessen schien. Von neuem beschrieb der Bär einen Viertelsbogen, aber die scharfe Spitze des Spiesses folgte jeder seiner Bewegungen. Plötzlich unternahm der Ritter einen Ausfall, aber auch die Bestie war auf der Hut und wich mit einem Satz gleichtzeitig zurück und seitwärts aus. Doch nun liess der Jäger nicht mehr ab, drängte ungestüm nach und es gelang ihm, dem Tier einen ersten Stich in die Seite beizubringen. Das war alles so blitzartig vor sich gegangen, dass Hans kaum mit den Blicken zu folgen vermochte und nur aus dem wilden Aufbrüllen des Bären schloss, dass dieser getroffen war. Aber schwer verletzt konnte er nicht sein, denn schon erhob er sich wiederum auf die Hinterbeine, dieweil der Ritter behende zurücksprang und sich sogleich zur Abwehr und zu neuem Angriff rüstete.

Da — Hans wusste nicht, wie es gekommen war — vernahm er ein scharfes Splittern. Bevor der Ritter ein neues Mal entscheidend hatte zustossen können, warf sich der Bär mit dem ganzen Gewicht seines gewaltigen Leibes auf den Spiess. Wohl drang die scharfe Spitze an der linken Schulter in das zottige Fell des Bären, vermochte ihm indessen auch diesmal nur eine Fleischwunde beizubringen, ohne seine rasende Kraft zu lähmen, und schon brach der Schaft des Spiesses unter der Last des wieder niedergehenden Körpers. Die Bestie brüllte auf, dass Hans Zumkehr schier das Blut in den Adern gefror. Dann sah er die rechte klauenbewehrte Pranke des Bären auf die linke Schulter des wehrlos gewordenen Ritters niedersausen, ihm das wildlederne Wams und die Haut darunter aufreissend, dass das Blut hervorschoss. Der Jäger taumelte zurück. Im Fallen gelang es ihm noch, mit einer raschen kraftvollen Parade des rechten Armes die angreifende Bestie etwas zur Seite zu schieben. Zum Aufstehen hatte er indessen keine Zeit mehr. Er drehte sich auf den Rücken und versuchte mit strampelnden Beinen den Bären von sich abzuwehren und mit der Rechten zugleich nach der Jagdklinge im Ledergehänge zu greifen. Schon zerfetzte ihm ein neuer Prankenhieb die Wade des linken Beines, aber noch gab der Ritter den Kampf nicht verloren.

Nun kam mit einem Male Leben in Hans Zumkehr, der bisher in einer Art dumpfer Benommenheit dem blitzschnell sich abspielenden erbitterten Ringen zwischen Mensch und Bestie gefolgt war, ohne einen klaren Gedanken fassen zu können. Nur unbestimmt hatte er, als er den Ritter zu Fall kommen sah, etwas wie ein erleichtertes Gefühl der Schadenfreude in sich regen gespürt, ohne klare Ueberlegung, wie weit das verhängnisvolle Missgeschick des Jägers in sein eigenes Schicksal eingriff. Plötzlich aber erfüllte ihn, wie ein befreiter, mächtig aufschiessender Quell, nur noch der Drang, in den ungleichen Kampf einzugreifen und als Mensch dem Menschen in seiner Bedrängnis wider die Bestie helfend beizustehen, als ginge es auch um sein eigenes Leben.

Ohne länger zu überlegen, nur in der blitzschnellen Erkenntnis, dass das Leben des Ritters nur noch von der Raschheit seines Handelns abhing, schnellte Hans Zumkehr auf, holte im Vorwärtsstürmen mit dem Gertel zum mächtigen Schwunge aus und liess, bevor der rasende Bär seiner ansichtig wurde, die scharfe Schneide mit rasanter Wucht gegen das eine Hinterbein der Bestie niedersausen. Er fühlte, wie die Klinge durch Fell und Muskeln drang und heftig auf den Knochen aufprallte, von diesem ein Stück absplitternd, ohne ihn ganz zu durchschlagen. Der Hieb genügte indessen, um den Bären einknicken und, in der instinktiven Abwehr gegen den neuen Angreifer, seitwärts auf den Rücken rollen zu machen. Ohne in seiner halben Betäubung die veränderte Situation voll zu erfassen, merkte der Ritter, dass die Bestie von ihm abliess, und kroch auf die Seite, während Hans zu einem neuen Hieb ausholte, der dem Bären eine klaffende Wunde an der Kehle beibrachte, ihn aber noch immer nicht ausser Kampf setzte.

Wer weiss, ob es nicht dennoch um Herrn und Knecht, die sich da auf so unerwartete Weise wieder gefunden hatten, geschehen gewesen wäre, wenn sie nicht in diesem Moment Hilfe erhalten hätten in der Gestalt zweier Jagdknechte, die der Ritter in seinem heissen Jagdfieber bei der Verfolgung der Bärenspur weit hinter sich gelassen hatte. Sie erfassten mit einem einzigen Blick die Situation, drangen ohne lange Ueberlegung entschlossen von zwei Seiten auf den in seinen Bewegungen schon halb gelähmten Bären ein, der bald unter den Stichen ihrer Spiesse in den Hals und in die Flanke zuckend verröchelte. (Schluss folgt)